

STERN'S
SELECTED GERMAN COMEDIES
No. 3.

SIE HAT IHR HERZ ENTDECKT

LUSTSPIEL IN 1 AKT

VON

WOLFGANG MÜLLER VON KÖNIGSWINTER

WITH TABLE OF DIFFICULTIES BY

SIGMON M. STERN



HENRY HOLT & CO., NEW YORK



STERN'S SELECTED GERMAN COMEDIES PREPARED FOR STUDENTS.—No. 3.

Sie hat ihr Herz entdeckt.

LUSTSPIEL IN EINEM AKT

von

WOLFGANG MUELLER VON KOENIGSWINTER

WITH TABLE OF DIFFICULTIES BY

SIGMON M. STERN



NEW YORK
HENRY HOLT AND COMPANY
F. W. CHRISTERN
BOSTON: CARL SCHOENHOF

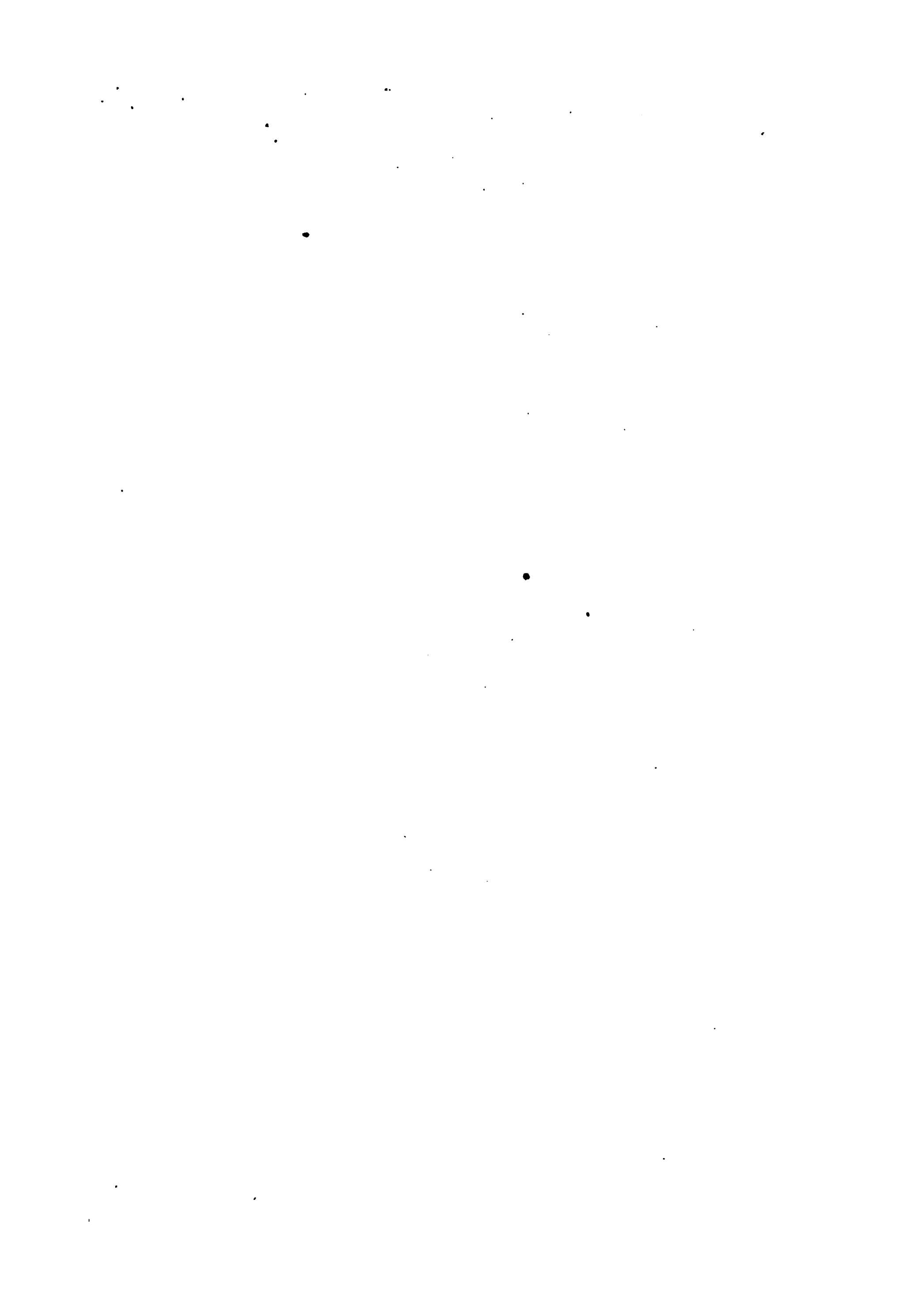
Trow's
Printing and Bookbinding Company,
New York.

NOTE.

The increasing demand for German reading material of an interesting character and suited to educational institutions, has led the editor to prepare the present Series of German Comedies. Each play has been thoroughly tested in the classes of "Stern's School of Languages, of New York, City," and such points as may need elucidation have been set forth and explained in the "Tables of Difficulties."

A short treatise "On the Reading of German Comedies" has been prepared by the editor, and will be sent free of charge by the publishers to any teacher who may apply for it.

Summer School of Languages,
SARATOGA SPRINGS, N. Y.,
JULY 1883.



Personen:

Wolfhart, Hauptmann a. D. (außer Dienst).
Hedwig, seine Enkelin.
Ursula, seine Haushälterin.
Volker, Oberförster.
Reinhold, sein Sohn.

Ort der Handlung:

Wolfhart's Landsitz.

Waldgegend. Vorn rechts ein alterthümliches Gebäude; vor demselben ein Tisch mit Stühlen und einer Bank, unter einem Baume; links ein Thor; im Hintergrunde eine Mauer. Vor derselben eine Anhöhe.

Erster Auftritt.

Hedwig.

Hedwig (springt singend aus dem Hause).

Tra, ri, ra,
Der Sommer, der ist da;
Wir geh'n hinaus in'n Garten
Und woll'n des Sommers warten.
Ja, ja, ja,
Der Sommer, der ist da.

Tra, ri, ra,
Der Sommer, der ist da;
Wir wollen hinter die Hecken,
Und woll'n den Sommer wecken.
Ja, ja, ja,
Der Sommer, der ist da.

Nun muß ich aber nach meinem Rosenstocke sehen. Wahrhaftig, da ist eine volle Blume, wo gestern noch eine

Knospe war. Ach, der liebe, liebe Frühling! Alle Tage bringt er neue Wunder. Zuerst steckten die Schneeglöckchen ihre weißen Köpfchen aus der Eisrinde, dann machten die Veilchen den ganzen Boden blau. Zugleich schlug der Buchfink und die Drossel in den noch unbelaubten Hecken. Da aber der Wald grün wurde, kam auch mit einem Male Frau Nachtigall — Gott, wie ist das so schön, wenn sie singt, so schön, so schön, und so tief — so freudig und auch so traurig. Ich weiß oft nicht, wie seltsam es mir bei ihren Tönen zu Muthe wird, so voll, so heiß, so kalt — das war früher nicht, das fühle ich erst heute. (Sie steht träumend.) Seltsam. — Aber nicht geträumt: der Tag ist licht, die Luft blau — da muß ich doch meine Taube heraus lassen. (Geht an ein Taubenhaus und läßt eine Taube herausfliegen.) Da, jetzt bist Du frei; mach Dich fort, Du munterer lustiger Vogel — in die offene schöne Gotteswelt. O, daß ich mit Dir könnte weit, weit weg aus unsrer Einsamkeit. (Singt.)

Wenn ich ein Vöglein wär'
Und auch zwei Flüglein hätt'.

Zweiter Auftritt.

Hedwig. Ursula.

Ursula (kommt mit Frühstück, das sie auf den Tisch stellt).

Du bist ja schon früh bei der Hand, mein Kind.

Hedwig.

Sagst Du nicht immer: Morgenstund' hat Gold im Mund.

Ursula.

Das ist schon recht, daß Du mit der Lerche auffliegst, aber die Vögel, die zu früh singen, holt am Abend die Katze.

Hedwig.

Soll ich eine Lerche sein, dann muß ich auch mein Lied für mich haben.

Ursula.

Das Lied paßt nur nicht an diesen Ort.

Hedwig.

Aber es paßt zu meinem Herzen. Ja, alte Ursula, ich wünschte, daß ich ein Vöglein wär' und auch zwei Flügel hätt'!

Ursula.

Und wo sollte es dann hinaus?

Hedwig.

Weit, weit weg! Ueber die Mauer, über die Bäume, über den Wald, über das Feld — in die ferne schöne Gotteswelt!

Ursula.

Man sagt: Kein Vogel fliegt so hoch, er kommt wieder auf die Erde und jeder Vogel hat sein Nest lieb. Du würdest schon bald heimkehren.

Hedwig.

Gewiß käme ich wieder zu Dir, Du gute Ursula. (Sie küßt Ursula.)

Ursula (küßt sie wieder).

Du bist ein braves Kind. (Wischt sich den Mund.) Jung Vöglein, weich Schnäblein.

Hedwig.

Sag' einmal, Ursula, ist denn die Welt wirklich so garstig und widerwärtig, wie der Großvater sagt?

Ursula.

Nun, der Großvater wird Dir doch nichts Unwahres sagen!

Hedwig.

Ursula, ich glaub's doch nicht recht. Gehört nicht auch der Wald, in dem wir wohnen, zu der Welt? Und ich meine, er ist recht stattlich und sauber und voll Grün, Blumen und Vögel und Liedern. Und neulich, wie ich mit dem Großvater auf dem alten Schlosse war, wo man so weit in das Land schaut, da war es so prächtig, daß ich

es nicht fassen konnte und auch jetzt nicht sagen kann. Wir sahen über die dunkeln Wälder und die tiefen Schluchten in die ferne Ebene. Und die Ebene schwamm in lauter Duft und Sonnengold und da lagen Städte und Dörfer und Schlösser und der Strom leuchtete dazwischen — es ist nicht zu glauben, wie schön es war — ich hätte gleich hinausfliegen mögen.

Ursula.

Und hast Du das auch dem Großvater gesagt?

Hedwig.

Gewiß; doch er mag solche Worte nicht hören. Aber, Ursula, er war auch bewegt — ich sah es in seinen Augen, ja, er hat geseufzt.

Ursula (für sich).

Seltsames Kind!

Hedwig.

Sag' einmal, Ursula, sind denn die Menschen wirklich so schlecht und nichtsnutzig, wie der Großvater sagt?

Ursula.

Der Großvater kennt sie besser wie ich, da muß es wohl wahr sein.

Hedwig.

Liebe Ursula, soll ich Dir etwas sagen?

Ursula.

Was ist's?

Hedwig.

Nicht wahr, der Großvater ist recht gut?

Ursula.

Gewiß.

Hedwig.

Und Du, Ursula, Du bist auch recht gut?

Ursula.

Ich denke, ich bin's.

Hedwig.

Und gegen mich seid Ihr noch besonders gut.

Ursula.

Das verdienst Du auch. denn Du bist ja ein braves Kind.

Hedwig.

Seid Ihr denn nun die einzigen guten Menschen in der Welt?

Ursula (verlegen).

Das mußt Du den Großvater fragen.

Hedwig.

Ach, der giebt mir nie eine klare Antwort. Wenn er von der Welt und den Menschen spricht, dann klingen mir seine Worte so verworren in die Ohren. Ursula, weißt Du was?

Ursula.

Was meinst Du?

Hedwig.

Ich glaube, die Welt und die Menschen haben ihm was zu leid gethan. Hör' einmal, ich möchte selbst in die Welt gehen und mir die Menschen ansehen und erfahren —

Ursula (mit dem Finger drohend).

Wie Du es neulich gethan hast, wo bald ein großes Unglück geschehen wäre — nimm Dich nur in Acht, daß der Großvater es nicht erfährt —

Hedwig.

Ja, schrecklich war's — aber es thut mir doch nicht leid. Weißt Du auch warum?

Ursula.

Warum denn?

Hedwig.

Weil ich da außer Euch auch noch einen guten Menschen gesehen habe. Ach, Ursula, hatte der Mann treue mitleidige Augen, und wie lachte sein ganzes Gesicht, als er mich gerettet hatte, und wie war er jung und frisch. Sein Gesicht war nicht so runzlich und verschrumpft wie die Eurigen. Nein, er sah blank und hübsch und rosig aus. Und seine Stimme — Du kannst Dir nicht denken, wie voll und süß seine Worte klangen. — Weißt Du, ich habe auch schon oft von ihm geträumt und ich denke immer an ihn.

Ursula.

Mädchen, wenn das der Großvater erfährt!

Hedwig.

Du meinst also jetzt auch, daß er es wissen muß. — Ja, ja, es macht mich so glücklich — und es wird auch ihn glücklich machen.

Ursula.

Um Gottes willen: er würde in den Tod erschrecken.

Hedwig.

Warum nicht gar, es ist ja alles gut abgelaufen. Es gefällt mir überhaupt nicht, daß wir Heimlichkeiten spinnen. Haben wir uns doch immer alles frei und frank gesagt, was uns erfreute und betrübte. Sieh, Ursula, es sitzt mir ein Druck auf dem Herzen, daß ich die alte Offenheit verläugnen soll. Hast Du mir sonst nicht gesagt: Wahrmannshaus steht am längsten?

Ursula.

Es heißt aber auch: Mancher besteht bei der Wahrheit wie Butter an der Sonne. Drum nimm Dich in Acht. Kommt Zeit, kommt Rath.

Hedwig.

Aber der gute Mensch, der mich rettete —

Ursula.

Still, da kommt der Großvater!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Wolfhart (tritt aus dem Hause).

Hedwig (stürzt Wolfhart in die Arme).

Guten Morgen, lieber Großvater!

Wolfhart (ernst, fast verdrießlich).

Guten Morgen, Kind!

Ursula (macht sich am Frühstückstisch zu schaffen, für sich).

Ja, die Wahrheit kriecht in keine Mauselöcher. Das wird eine schöne Geschichte geben, wenn Alles an's Licht kommt. Da steht der Hauptmann mit seinen Principien — mit Erlaubniß zu melden — wie der Ochs am Berge, denn es ist nun einmal nicht anders: Wie die Alten sungen, so pfeifen die Jungen.

Wolfhart.

Ursula, ist das Frühstück fertig?

Ursula.

Zu befehlen, Herr Hauptmann.

Wolfhart.

So wollen wir uns setzen. (Sie nehmen Platz; während des Folgenden schenken Ursula und Hedwig dem Hauptmann den Kaffee ein.)

Ursula (reicht ihm eine Tasse).

Sie kommen heut ungewöhnlich spät. Ich hoffe, der Kaffee ist noch heiß genug.

Wolfhart.

Oder Ihr seid zu früh aufgestanden. Ich habe schon vor einer Stunde Lärm vernommen.

Hedwig.

Wer wird denn auch einen so schönen Frühlingsmorgen versäumen?

Wolfhart.

Zumal, wenn man ein so lustiger Vogel ist, wie Du.

Hedwig.

Und da lassen einen die andern Vögel im Walde nicht schlafen. Gestern Abend schlug die Nachtigall unter meinem Fenster so laut, daß ich gar nicht die Ruhe finden konnte. Wie schön muß das in alten Zeiten gewesen sein, als die Menschen noch die Vogelsprache verstanden. Das möchte ich auch.

Wolfhart.

Da würdest Du was Sauberes hören!

Hedwig.

Gewiß; o, ich weiß schon, was die Nachtigal singt. Neulich habe ich's in einem Buche gelesen.

Wolfhart.

Und was singt sie denn?

Hedwig.

Lauter Liebe. — Ach Liebe — was ist das für ein schönes Wort!

Wolfhart (auffahrend).

Was, Liebe?

Hedwig.

Ja, Liebe!

Wolfhart.

Und von welcher Liebe singt die Nachtigall?

Hedwig.

Von der Liebe zum Schöpfer.

Wolfhart (enttäuscht).

Ach so!

Hedwig.

Und auch zu den andern Wesen in der Welt.

Wolfhart.

Das ist wohl möglich.

Hedwig.

O, die Thiere und Vögel da draußen haben sich recht lieb. Ich sah es noch diesen Morgen, als mich der erste Sonnenstrahl, der auf mein Kissen schien, weckte und an das Fenster trieb. Auf dem Dache hüpften sich die Finken nach und küßten sich mit den Schnäbelchen und zwitscherten und pfiffen vor lauter Vergnügen. Und über der Mauer am Bache traten die Rehe aus dem Gebüsch und verfolgten sich mit lustigen Sprüngen.

Wolfhart (weich).

Du liebes Kind, wie spricht Dir die Natur zu Herzen! (Er streichelt ihr die Wange.)

Hedwig.

Großvater!

Wolfhart.

Was willst Du?

Hedwig.

Da Gottes Geschöpfe sich allerwärts lieben, warum hassen und verfolgen sich denn die Menschen?

Wolfhart.

Weil sie voll Bosheit und Falschheit sind.

Hedwig.

Und darum hassest Du sie auch?

Wolfhart.

Ja.

Hedwig.

Es stehet aber geschrieben: Wenn Ihr Alles hättet und Ihr hättet die Liebe nicht, dann wäret Ihr wie ein tönendes Erz und wie eine klingende Schelle.

Wolfhart.

Das bezieht sich auf die Liebe zu Gott.

Hedwig.

Es heißt aber auch: Liebet Gott über Alles und den Nächsten wie Euch selbst.

Wolfhart (für sich).

Das Kind setzt mich in Verlegenheit. (Laut und stockend.) Die Nächstenliebe muß gegenseitig sein, wie bei uns. Du

liebst mich, deshalb lieb' ich Dich, und so ist es auch umgekehrt.

Hedwig.

Nein, so ist es nicht, denn es stehet ferner geschrieben: Liebet, die Euch hassen, thut wohl denen, die Euch verfolgen.

Wolfhart (steht unruhig auf).

Du fängst ja auf einmal den Katechismus mit mir an.

Ursula (für sich, auf Hedwig deutend).

Wo Weise sind (auf Wolfhart zeigend), da finden sich auch Thoren. Ja, Kindesmund thut Weisheit kund.

Hedwig.

Großväterchen, sag mir einmal, warum Du die Welt und die Menschen nicht leiden kannst? Sieh, in diesen schönen Tagen da ist mir das Herz so weit aufgegangen wegen der Schönheit der Schöpfung. Ich fühle überall Gottes Güte und Liebe und verstehe jetzt die Sprüche besser, als der Pfarrer sie mir jemals erklären könnte.

Wolfhart (erschüttert).

Kind, laß das gut sein. Ein ander Mal.

Hedwig.

Nein, nicht ein ander Mal! Nicht wahr, Du bist traurig? Das betrübt und ängstigt mich. Sag' mir Dein Leid, dann will ich versuchen, Dich froh zu machen. Ach Gott, mein Herz lacht so gern; ich möchte, daß auch Dein Herz wieder lachte.

Wolfhart (schließt sie in die Arme).

Gutes Kind! Wie thut Deine Unschuld und Güte mir wohl! Sie ist der einzige Sonnenstrahl in meinem alten Leben. Ja, meine Tage waren voll Gram und Pein. Aber das ist nichts für Dich.

Hedwig.

Großväterchen, Großväterchen, willst Du wohl nicht so thöricht sprechen? Ich befehle Dir jetzt, daß Du mir Alles vertraust.

Wolfhart.

Mit der Zeit sollst Du's wissen, nur jetzt nicht.

Hedwig.

Nun wohl, bis morgen, dann muß Alles heraus. Doch genug der Plauderei, ich will an die Arbeit. Adieu. Großväterchen! (Läuft in das Haus.)

Vierter Auftritt.

Wolfhart. Ursula.

Wolfhart (sieht Hedwig erstaunt nach).

Was ist das?

Ursula.

Das ist der alte Spruch: Aus Kindern werden Leute!

Wolfhart.

Seltsam!

Ursula.

Aus dem Mädchen ist eine Jungfrau geworden.

Wolfhart.

Du wirst ihr zu viel vorgeschwatzt haben.

Ursula.

Fragen Sie sie doch aus, ob ich jemals die Vorschriften verletzt habe, die Sie mir gaben.

Wolfhart.

Wie käme sie denn zu all dem Zeug? Sie beobachtet mit einem Male die Natur in eigener Art.

Ursula.

Weil sie offene Augen hat.

Wolfhart.

Sie wendet ihre Sprüche auf das menschliche Leben an.

Ursula.

Weil sie denkt. Kurz und gut, Herr Hauptmann, ich muß endlich mit der Sprache heraus. Meine Meinung ist, daß Sie mit ihren Principien und Projecten auf dem Holzwege sind. Aus dem Wolf machen Sie keinen Hasen und aus dem Reh keinen Löwen. Ein Menschenherz wird nie und nimmer ein gefühlloser Klotz. Und wenn nun gar ein Menschenherz so voll frischen, süßen Lebens ist, wie das unsers Kindes, dann muß es empfinden und fühlen. Und wenn man es ihm nicht beibringt, so lernt es das Empfinden und Fühlen aus sich selbst. Denn das ist der Gang der Natur.

Wolfhart.

Ursula, Du schwatzest Unsinn. Ich habe mir einen Plan gebildet, den ich rücksichtslos verfolge.

Ursula.

Ach was, die Natur ist stärker wie Ihre Pläne, und die Natur und Hedwig werden Ihre Weisheit zu Schanden machen. Ob Sie freilich schon behaupten, daß jedes Thier zu bändigen sei, wie der Bär, der Wolf, der Falke, und nicht mehr nach seines Gleichen verlange, Sie werden es schon sehen, wie anders es sich beim Menschen verhält.

Wolfhart.

Ich sage Dir, ich werde das Kind fern von der elenden Welt und für mich allein halten.

Ursula.

Und ich sage Ihnen, daß es eine Sünde ist, so eigensüchtig zu sein. Was soll Hedwig hier unter uns alten brummigen Leuten? Die Welt ist auch gar nicht so schlecht, wie Sie sie machen. Und unter den Menschen giebt es viel bessere, wie Sie. Sie sind ein Schwarzseher. — Bringen Sie das Mädchen hinaus, es wird tausend Herzen erfreuen und erquicken.

Wolfhart.

Und tausend Enttäuschungen erfahren. Du weißt, was ich meine.

Ursula.

Ach was, immer das alte Lied! Geht es denn mit dem Einen wie mit dem Andern? Sie sind all Ihr Lebtag zu streng gewesen. Auch mit Ihrer Tochter. Wer weiß, ob nicht Alles anders gekommen wäre?

Wolfhart (heftig).

Ursula, willst Du schweigen!

Ursula.

Herr Hauptmann, ich schweige nicht: ich sage Ihnen, Sie führen ein neues Unglück herbei mit Ihrer heillosen Schroffheit. Wenn Sie wüßten — (Hält sich den Mund. Für sich). Da wäre ich bald herausgeplatzt!

Wolfhart (noch heftiger).

Wenn ich *was* wüßte? Sprich!

Ursula.

Nein, ich halte lieber den Mund.

Wolfhart.

Jetzt soll es heraus: was hast Du mir zu sagen?

Ursula.

Nun: *Sie hat ihr Herz entdeckt.*

Wolfhart.

Wer?

Ursula.

Die Hedwig.

Hedwig.

(hat während der letzten Worte mit einer Handarbeit im Fenster Platz genommen; man hört sie im Hause singen.)

Wenn ich ein Vöglein wär'
Und auch zwei Flüglein hätt',
Flög' ich zu Dir.
Weil's aber nicht kann sein,
Bleib' ich allhier.

Bin ich gleich weit von Dir,
Bin ich doch im Traum bei Dir
Und red' mit Dir.
Wenn ich erwachen thu',
Bin ich allein.

Es vergeht kein' Stund' in der Nacht,
Daß nicht mein Herz erwacht
Und an Dich denkt.
Wie Du mir vieltausendmal
Dein Herz hast geschenkt.

Wolfhart (hat erstaunt zugehört).

Donner und Blitz!

Ursula.

Haben Sie's nun gehört?

Wolfhart.

Das Lied hat sie von Niemand anders, wie von Dir, Du altes Waschweib! Wart', ich will es Dir eintränken!

Ursula.

Nein, ich will es Ihnen eintränken, Herr Brummbär! (Ruft.) Hedwig Hedwig! (Zu Wolfhart.) Sie sollen es von ihr selber hören. O, ich muß allerwärts der Sündenbock sein! Ich weiß eine Menge von alten Weisen zu singen und herzrührende Geschichten zu erzählen, aber hier gilt es immer die Zähne zusammenhalten, zumal wenn ein Wort von Liebe darin vorkommt.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Hedwig.

Hedwig.

Nun, was soll's!

Ursula.

Sag' doch Deinem Großvater, wer Dich das Lied gelehrt hat, das Du eben sangest.

Hedwig.

Nicht wahr, es ist ein herziges Lied?

Wolfhart.

Von wem hast Du's?

Hedwig.

Ja, wenn ich das nur wüßte!

Wolfhart.

Ach was, Du hast's von der Ursula, der es vielleicht, ohne daß sie es selber weiß, über die Lippen kommt.

Hedwig.

O nein, die singt solche Lieder nicht, die singt nur immer: „Alles meinem Gott zu Ehren" und „Nun ruhen alle Wälder," das heißt, wenn sie fromm ist; ist sie aber lustig, so singt sie: „Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht."

Wolfhart.

Wie aber in aller Welt kommst Du dann zu dem eben gesungenen Liede?

Hedwig.

Das will ich Dir sagen, Großväterchen. Ob es Jäger oder Holzhacker oder andere Waldleute sind, das weiß ich nicht, aber des Abends, wenn Du hinten im Hause in Deinem Zimmer über den Büchern hockst und ich hier im Gärtchen herumspiele, da kommen oft über die Mauer wundervolle Töne herüber. Zuweilen singen einige Männer zusammen, gewöhnlich aber ist es eine helle junge Stimme und das sind so schöne Worte. Hör' einmal, ich weiß noch ein anderes. (Sie spricht:)

Das Lieben bringt groß' Freud',
Das wissen alle Leut',
Weiß mir ein schönes Schätzelein,
Mit zwei schwarzbraunen Äugelein,
Das mir mein Herz erfreut.

Wolfhart.

Da soll ja das Wetter drein schlagen. — Ach was — dummes Zeug — mit Deiner Liebe!

Hedwig.

Nein, das muß ich sagen, wenn Du so holde Worte dummes Zeug nennst, dann weiß ich nicht, was gescheidt ist.

Wolfhart (für sich).

Bei Gott, das Kind fängt an, mich mit jedem Augenblicke mehr und mehr zu beunruhigen.

Hedwig.

Großväterchen, mach' doch nicht ein so düstres Gesicht. Du bist immer böse, wenn von der Liebe die Rede ist.

Wolfhart.

Wenn Du nur nicht wieder darauf zurückkommen wolltest.

Hedwig.

Hast Du mir aber nicht stets gesagt, ich sollte mit Dir Alles besprechen, was mir das Herz bewegt und Dich fragen, was mir nicht klar ist. Oder hast Du nicht?

Wolfhart.

Ja, ich habe.

Hedwig.

Also Großväterchen, darf ich reden?

Wolfhart.

Du darfst!

Hedwig.

Wie soll ich nur anfangen? Sieh einmal — es kommt mir so vor, als wenn es noch eine andere Liebe gäbe — eine Liebe, die nicht so hoch ist, wie die Liebe zu Gott und nicht so ruhig, wie die Liebe, die ich zu Dir trage — nein, so eine Liebe wie in den Liedern — wenn ich davon höre, so klopft mir das Herz und der Athem ist verengt und plötzlich schießt mir das Blut in das Gesicht.

Ursula (für sich).

Feuer im Herzen giebt Rauch in den Kopf.

Wolfhart.

Mädchen, wer hat Dir solche Dinge in das Hirn gesetzt?

Hedwig.

Das hab ich alles aus mir.

Wolfhart.

Unmöglich!

Ursula (für sich).

Ja, Liebe fängt bei sich selbst an.

Hedwig.

Großväterchen, nur nicht böse! Wofür hat Gott mir denn die Augen gegeben? Sieh einmal, er gab jeder Creatur ihren Genossen. Der Falter fliegt dem Falter nach, der Vogel folgt dem Vogel, das Reh spielt mit dem Reh —

Wolfhart.

Und Du hast Deinen Genossen in mir.

Hedwig (lacht).

In Dir? Hahaha! Nein, Du bist mein ernster lehrhafter Großpapa: Du bist mir auch gut, sehr gut — aber Du spielst doch nicht mit mir, wie es andere Wesen der Schöpfung thun — nein Großväterchen, das thust Du nicht — aber Du kannst es auch nicht. — Sieh, ich möchte so Jemand haben, mit dem ich singen und springen und tanzen und jubeln könnte!

Ursula (für sich).

Die Natur ist Meister.

Wolfhart (für sich).

Um's Himmel's Willen, ich bin verloren. (Laut.) Du möchtest also wohl gerne eine Freundin haben?

Hedwig.

Eine Freundin — nein, Großväterchen, eine Freundin nicht, ich habe ja noch gar keine Freundin gesehen.

Wolfhart.

Aber eben so wenig einen Freund?

Hedwig.

Einen Freund -- nein, auch keinen Freund, — aber —

Wolfhart.

Nun, aber —

Hedwig.

Ja, endlich muß es heraus.

Ursula (für sich).

O weh, jetzt geht der Spektakel los — ich ziehe mich lieber zurück. (Sie schleicht in das Haus).

Sechster Auftritt.

Wolfhart. Hedwig.

Wolfhart (für sich).

Was werd' ich hören müssen! (Laut.) Du zauderst — sprich, was hast Du?

Hedwig.

Großväterchen, Du darfst aber nicht böse werden.

Wolfhart.

Das wird sich finden.

Hedwig.

Nein, Großväterchen, erst mußt Du mir versprechen. (Sie streichelt ihm die Wangen.) Nicht wahr, ich habe gar nichts zu fürchten?

Wolfhart (für sich).

Ich stehe wie auf heißen Kohlen.

Hedwig.

Sieh einmal, ich habe gar nicht vorgehabt, Dir ein Geheimniß daraus zu machen.

Wolfhart.

Was, ein Geheimniß?

Hedwig.

Aber die gute Ursula meinte, ich sollt' es Dir verschweigen, denn es würde Dich zu heftig erschrecken.

Wolfhart (für sich).

Ich zittre!

Hedwig.

Und wenn ich ihr auch sagte, Du wärst ein Mann und Du hättest Dich in manchen Schlachten geschlagen, so mit dem Säbel und mit der Flinte, da hatte sie doch allerlei Bedenklichkeiten — —

Wolfhart (heftig).

Warte, ich werde es der alten Hexe eintränken!

Hedwig.

Nein, Großväterchen, das darfst Du nicht, das darfst Du unter keinen Umständen, denn die Ursula hat die besten Absichten gehabt.

Wolfhart.

Ich will aber keine Heimlichkeiten!

Hedwig.

Und ich auch nicht, ich auch nicht! Drum rede ich ja grade mit Dir.

Wolfhart.

Wohl, so komm endlich zur Sache.

Hedwig.

Ach, Großväterchen, ich habe neulich gegen Dein Gebot gehandelt — aber nicht böse, nicht böse —

Wolfhart.

Wenn Du nur rascher reden wolltest —

Hedwig.

Du weißt doch, daß mein Rothkehlchen fortgeflogen ist.

Wolfhart.

Freilich weiß ich's, aber laß das Rothkehlchen fliegen, wohin es will, und erzähle.

Hedwig.

Die Geschichte fängt ja mit dem Rothkehlchen an.

Wolfhart (mit Zeichen der Ungeduld).

Nun in Gottes Namen.

Hedwig.

Also: ich war oben in meinem Zimmer und gab meinem Rothkehlchen Futter: dabei hatte ich das Thürchen des Käfigs geöffnet; wie ich nun die Brosamen hineinstreue, da schlüpft es zwischen meiner Hand hinaus und fliegt in die Stube. Ich will es haschen, wie es auf dem Boden sitzt, unglücklicher Weise aber ist das Fenster offen, und denke Dir meinen Schrecken, es entflog!

Wolfhart (für sich).

Welche Umständlichkeit!

Hedwig.

Ich schaue ihm nach: da sitzt es im Gärtchen auf dem Fliederstrauch und guckt ganz munter um sich und probirt die kleinen Flügelchen und ist voll lauter Lust und Vergnügen zwischen den duftigen Blüthen. Ach, es war so hübsch! Es schien, als sähe es schalkhaft zu mir herauf und als wollte es sagen: Jetzt mach' ich mir auch einmal ein Plaisir.

Wolfhart (für sich).

Gott, wie wird das enden?

Hedwig.

Ich trete zurück, tripple ganz leise durch das Zimmer, öffne die Thür, schleiche die Treppe hinunter in den Garten, hinter den Strauch — es sieht mich nicht — ich strecke mit klopfendem Herzen die Hand aus — greife zu — doch Prosit die Mahlzeit — —

Wolfhart.

So komm doch endlich zum Schluß!

Hedwig.

Nur nicht so ungeduldig, Großväterchen, ich muß Dir doch die Geschichte erzählen. — Also da sitzt es nun auf der Mauer. — Siehst Du, ich eile mich sehr. — Ich hole die Leiter, klettere hinauf und will es zum dritten Male haschen. Aber umsonst. Es entschlüpft mir auf's Neue, es fliegt in den Busch und sitzt dort auf der Birke —

Wolfhart.

Und von der Birke flog es auf eine Buche und von der Buche auf eine Eiche und so weiter. Ich weiß schon, wie es die Vögel machen.

Hedwig.

Ja, ganz richtig, aber ich mußte mir doch das Thierchen zurückholen.

Wolfhart.

Dummes Zeug, es war ja fort!

Hedwig.

Deshalb sprang ich von der Mauer in den Wald.

Wolfhart.

Was? Du ungehorsames Kind!

Hedwig.

Ja, Großväterchen, ich war ungehorsam. Ach, ich hatte ja gar keine Zeit darüber nachzudenken!

Wolfhart.

Ei was, der Mensch soll über Alles nachdenken, was er thut.

Hedwig.

Wenn ich es nun aber vergaß! Verzeih mir, Großväterchen. So kam ich immer tiefer in den Wald — an dem Bach setzte sich das Rothkehlchen auf den Steg. Ich bin ihm wieder ganz nahe. Auf einmal — — (Stockt.)

Wolfhart.

Nun auf einmal?

Hedwig.

Auf einmal tritt ein Mann in grünem Kleide mit einem großen Hunde aus dem Gebüsch. Ich sehe seine Flinte, ich sehe den Bart. Da fiel mir ein, was Du von der Schlechtigkeit der Menschen gesagt hast. — Es zuckte mir durch den Kopf: Das ist ein Räuber und Mörder

Wolfhart.

O welche Unvorsichtigkeit!

Hedwig.

Der Schrecken macht mich ganz verwirrt. Es wirbelt mir vor den Augen — ich schwanke — ich stürze —

Wolfhart.

Schrecklich!

Hedwig.

Jawohl schrecklich! — Wie naß, wie kalt! Das Wasser schlägt mir über dem Kopfe zusammen — die Sinne schwinden mir.

Wolfhart (schließt sie in die Arme).

Gott Lob — daß ich Dich in den Armen halte!

Hedwig.

Siehst Du, Großväterchen, daß Du mich lieb hast! — Ich wußte es wohl, Du würdest nicht so entsetzlich aufgebracht sein. —

Wolfhart (für sich).

Himmel, ich danke Dir! (Laut.) Doch wie ging es weiter?

Hedwig.

Schön, sehr schön! — Als ich wieder erwachte, da lag ich auf dem grünen Rasen. — Ich schauderte — aber die Kälte ging bald vorüber, denn über mir sah ich in ein freundliches, gutes Gesicht und in treue, blaue Augen, und das Gesicht und die Augen lachten und der Mund rief: Gott sei gelobt, sie lebt, sie ist gerettet!

Wolfhart (sehr erregt).

Sprich, wer war das?

Hedwig.

Das weiß ich nicht.

Wolfhart.

Hast Du ihn denn nicht nach seinem Namen gefragt?

Hedwig.

Daran dacht' ich nicht. Er hob mich auf, als ich mich erholt hatte und brachte mich an's Thor, indem er mir freundlich zusprach.

Wolfhart.

Du hast ihm doch gedankt?

Hedwig.

Nein, daran dacht' ich auch nicht. Du hast wohl Deinem Retter in der Schlacht gedankt?

Wolfhart.

Das versteht sich: seinem Lebensretter muß man allezeit dankbar sein.

Hedwig.

Wenn ich den meinigen wiedersehe, werde ich ihm gewiß danken.

Wolfhart.

Sahest Du ihn denn nicht wieder?

Hedwig.

Nein!

Wolfhart (für sich).

Desto besser! Ich werde sorgen, daß sie ihn nie wiedersieht.

Hedwig.

Aber ich habe desto mehr an ihn gedacht. — Das durft' ich doch?

Wolfhart.

Ja, das durftest Du.

Hedwig (klatscht in die Hände).

Nicht wahr? Und ich habe mich immer dabei gefreut, denn durch ihn erfuhr ich, daß die Welt doch nicht so schlecht ist und daß die Menschen nicht alle Räuber und Diebe sind. Und das wollt' ich Dir schon längst sagen, Großväterchen, damit Du Dich auch darüber freust.

Wolfhart (gerührt, für sich).

O Kinderunschuld! Solch reines Herz sollt' ich von der schnöden Welt verderben lassen?

Hedwig.

Ja, das war ein guter, guter Mensch! Ich sah es ihm an den Augen an. Und nach der Stimme glaube ich auch, daß es derselbe ist, der immer so schöne Lieder im Walde singt. Ist er's, dann habe ich von ihm das Lied gelernt und im Angedenken an ihn singe ich auch: (Sie spricht.)

Bin ich gleich weit von Dir,
Bin ich doch im Traum bei Dir
Und red' mit Dir.
Wenn ich erwachen thu',
Bin ich allein.

(Es klopft am Thore).

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Ursula (kommt aus dem Hause, geht an's Thor und öffnet dort einen Schieber, durch den sie mit einem Fremden spricht).

Wolfhart (für sich, indem er unruhig auf und ab geht).

Das ist doch eine verfluchte Geschichte! Was wird daraus werden? Lauter Unruhe und Verlegenheiten! Mit einmal sind alle meine Pläne gekreuzt. (Sieht Ursula, die von dem Thore zurückkommt). Nun, Alte, was giebt's? Hast Du wieder Heimlichkeiten?

Ursula (trotzig).

Jawohl, Heimlichkeiten!

Wolfhart.

Daß Du Dich nicht unterstehst —

Ursula.

Sie haben ja selbst die Heimlichkeiten befohlen. Ich soll Ihnen Niemanden melden, Herr Menschenfeind!

Wolfhart.

Du antwortest aber, wenn ich Dich frage.

Ursula.

Jawohl!

Wolfhart.

War ein Mann draußen?

Ursula.

Ja, ein Mann.

Wolfhart.

Ein junger Bursche?

Ursula.

Nein!

Wolfhart.

Wer denn?

Ursula.

Ein alter Mann.

Wolfhart.

Was wollte er?

Ursula.

Er fragte nach Ihnen.

Wolfhart.

Und Du sagtest?

Ursula.

Daß der Herr Hauptmann überhaupt Niemanden empfängt.

Wolfhart.

Hat er sich nicht genannt?

Ursula.

Sein Name ist Volker.

Wolfhart (freudig).

Was, Volker? Dann ruf' ihn rasch zurück. Ich muß ihn sprechen.

(Ursula geht an's Thor).

Hedwig.

Wer ist denn der Herr Volker?

Wolfhart.

Kind, das ist mein Lebensretter.

Hedwig.

Wie, Dein Lebensretter? Den braven Mann muß ich auch sehen!

Wolfhart.

Das sollst Du. Nur in diesem Augenblick nicht. Ich will ihn allein empfangen. Geh hinein!

Hedwig.

Wohl, aber nur unter der Bedingung, daß auch ich ihm danken darf; zumal da ich es bei meinem Lebensretter vergaß. (Sie geht in's Haus.)

Achter Auftritt.

Wolfhart. Ursula (bringt) **Volker** (und geht in's Haus).

Volker.

Also der Bär ist doch in seiner Höhle?

Wolfhart.

Tausendmal willkommen, alter Freund! (Sie umarmen sich.)

Volker.

Nun, Du kannst doch noch einen Menschen an die Brust schließen?

Wolfhart.

Werd' ich Dir jemals vergessen, daß Du mich damals, in der Schlacht, vor dem Säbel schirmtest, mit dem mir ein feindlicher Dragoner das Haupt zu spalten drohte?

Volker.

Schweig' mir davon, denn Du hättest gerade dasselbe für mich gethan, was ich für Dich that. Aber laß mich Dich einmal betrachten.

Wolfhart.

Was hast Du?

Volker.

Die Leute sagen: Du wärest ein Menschenfeind geworden. Wenn ich Dir das auch nicht ansehe, so mußt Du doch ein gewaltiger Sonderling sein. Potz Fuchs und Wolf, was sitzest Du so weltverloren im Walde und schließest Dich hier ab, als hausirten rings nichts wie Räuber und Diebe? Du verkehrst, wie ich höre, mit keinem Menschen, und wer sich Deiner Einsiedelei naht, der wird schnöde zurückgewiesen. Donner und Doria, früher warest Du doch ein munterer Bursche, der trotz Mucken, Eigensinn und Rechthaberei lebte und leben ließ!

Wolfhart.

Wenn Du wüßtest, was für Unglück ich im Leben gehabt, würdest Du es natürlich finden. Ich habe oft bedauert, daß Du mich einst schütztest.

Volker.

Das Unglück ist eine schlimme Sache. Aber ich denke, man muß suchen des Lebens Meister zu werden. Selbst ist der Mann.

Wolfhart.

Das ist leicht gesagt. Du siehst aus, als wärest Du ein glücklicher Mensch.

Volker.

Gott Lob, das bin ich. — Potztausend, wir haben uns lange nicht mehr gesehen! Als der Krieg zu Ende war, verließ ich die Armee, denn ich war nicht für das Soldatenspiel geschaffen. Ich ging zurück in den Wald und wollte ein Förster sein, wie meine Vorfahren. Leider mußte ich lange lungern, bis ich mir ein Nest bauen konnte. Indeß, ich fand auch noch mit vierzig Jahren ein wackeres Weib, das mir fünf prächtige Jungen schenkte, die alle trefflich gedeihen und an Geist und Leib gute und gesunde Menschen sind. Sonst ist von meinem Leben nicht viel zu erzählen. Nun sag' mir aber, wie es Dir seitdem ergangen ist.

Wolfhart.

Ich ließ' es lieber ungesagt. Wer reißt gern alte Wunden auf?

Volker.

Mach's wie Du willst! Wenn Du nicht den Muth hast, vor einem alten Freunde das Herz auszuschütten und Dein Gemüth zu erleichtern, so steht's schlimm mit Dir. Nimm mir's nicht übel, aber ich glaube, daß auch eine Art Narrethei dabei ist.

Wolfhart.

Solche Gedanken sollen nicht bei Dir aufkommen. So höre denn meine Widerwärtigkeiten. Ich hielt mich früher

für einen geborenen Soldaten. So blieb ich bei der Armee, obgleich ich eigentlich zum Juristen bestimmt war. Ich konnte meine Zunge nicht zügeln, und gerieth in Streit mit einem hohen Vorgesetzten. Man stellte mich vor ein Kriegsgericht. Ich wurde mit Schimpf und Schande entlassen und zog mich mit einem grimmigen Haß auf die Welt in die Einsamkeit zurück.

Volker.

Daran thatest Du Unrecht. Warum hast Du nicht die Rechtswissenschaft aufgenommen?

Wolfhart.

Ich mocht' es einmal nicht in meiner Verdrossenheit. Der Schritt, zu dem ich mich entschlossen hatte, schien auch zum Besten einzuschlagen. In der Nähe des Gutes, das mir mein Vater übergab, fand ich ein reizendes Mädchen. Ich liebte sie, nachdem ich sie einigemal gesehen. Sie wurde mein Weib. Wir waren die glücklichsten Menschen von der Welt. Aller Haß und Zorn schwand aus meinem Herzen. Nach einem Jahr schenkte Hedwig mir ein Töchterchen. Ich fühlte mich auf dem Gipfel des Glücks. Aber mein liebes Weib erkrankte und starb.

Volker.

Armer Freund!

Wolfhart.

Dieser Verlust stürzte mich in die tiefe Melancholie, aus der mich erst die Sorge für mein Kind riß, das seiner Mutter in allen Zügen und im ganzen Wesen wie ein

Tropfen dem andern glich. Ich hatte dann lange, lange Jahre nur Augen und Ohren für dieses Kind. Mein Herz sah und hörte nichts anderes auf dem Erdboden. In blinder und thörichter Leidenschaft habe ich das Mädchen verhätschelt und verzogen. Es konnte mich, der ich doch oft jähzornig, rauh und uneben war, mit seinen süßen schmeichlerischen Worten um den Finger winden. Ja, es lockte mich wieder hinaus in das verhaßte Leben. Ich führte Hedwig in die Häuser der Nachbarschaft, ich brachte sie auf die Bälle und in die Concerte der nahen Stadt. Sie zog alle Augen auf sich, denn sie war lustig, lachend, schön wie ein Maimorgen. Junge Leute drängten sich an sie heran. Ich fürchtete das Kind zu verlieren, ich dachte, ich könne sie nicht missen. Plötzlich brach ich allen Umgang ab — —

Volker.

Das war nicht klug.

Wolfhart.

Freilich war's nicht klug. Eines Morgens aber war Hedwig verschwunden.

Volker.

Ich dacht' es mir schon.

Wolfhart.

Du kannst Dir mein Entsetzen, meinen Zorn, meine Wuth vorstellen. Mein Weib todt. Das Kind fort. Ich raste, ich tobte. Dann begann ich die Verfolgung. Meine ersten Schritte waren vergeblich. Endlich fand ich den Zufluchtsort der Beiden. Sie waren verheirathet.

Hedwig war eben eines Töchterchens genesen. Ich stürzte mit Vorwürfen auf sie los. Sie verfiel in ein hitziges Fieber.

Volker.

Unsinniger Mensch!

Wolfhart.

Sie starb. — Ihren Mann fand man am andern Tage als Leiche zwischen den Felsen. Er war in seiner Verzweiflung Nachts hinausgelaufen. — That er sich selbst ein Leid an? Ich weiß es nicht.

Volker.

Entsetzlich!

Wolfhart.

Ja hundert und tausend Mal, entsetzlich! Glaube nur, daß ich mich hart genug selbst anklage. Allerdings bin ich ein Menschenfeind — denn ich habe von meinen Nächsten nichts als Kummer und Leid erfahren — aber ich bin noch ein größerer Feind meiner selbst. O, welche Gewissensbisse! — So habe ich mich denn mit meinem Enkelkinde, um es vor ähnlichen Dingen zu schützen, gerettet.

Volker.

Wie alt ist Dein Enkelkind?

Wolfhart.

Sechzehn Jahre.

Volker.

Wenn Du nur keine neue Thorheit begehst.

Wolfhart.

Wie so?

Volker.

Solch ein Mädchen wirst Du auch hier hüten müssen. Im Wald hört die Welt nicht auf.

Wolfhart (auffahrend).

Alle Wetter, den möchte ich sehen, der sich hier eindrängen wollte! Nicht umsonst habe ich mir diese verborgene Festung aufgesucht.

Volker.

Nun, wir wollen's gut sein lassen. Jetzt versteh' ich auch, daß Du Dich gar nicht um meinen Sohn bekümmert hast.

Wolfhart.

Um Deinen Sohn? Ich habe nichts von einem solchen gehört und gesehen.

Volker.

Das glaub' ich. Da Du Dir alle Leute vom Halse hältst, so konnte es ihm nicht gelingen, zu Dir zu kommen. Er hat verschiedene Male vergebens an diese Pforte gepocht.

Wolfhart.

Aber wo ist er denn?

Volker.

Unten im Forsthaus, wo er das Handwerk des Vaters lernt. Ich habe ihn vor einem halben Jahre zum hiesigen Oberförster geschickt, der mein Freund ist. Es taugt

nicht, daß die Burschen immer daheim bei der Mutter bleiben. Die Fremde stählt und giebt Selbstständigkeit. Als er ging, sagte ich ihm, er möge bei Dir anklopfen und sich als meinen Jungen vorstellen, denn ich hatte gehört, daß Du hier in der Wildniß sitzest.

Wolfhart.

Leider kann ich mit ihm keine Ausnahme machen. Indeß, ich will ihn mit Dir aufsuchen und begrüßen, denn ich denke, ein Sohn von Dir muß brav sein.

Volker.

Wahrhaftig, er ist ein Mensch nach dem Herzen Gottes. Fast wäre er mir aber um die Ecke gegangen. Er war tüchtig krank, deshalb bin ich auch hier. Gott Lob, jetzt ist er wieder wie ein Vogel in der Luft.

Wolfhart.

Was hat ihm denn gefehlt?

Volker.

Ein hitziges Fieber, das in eine Hirnentzündung überzugehen drohte. Er lag drei Tage lang in Phantasien. Man schrieb mir sofort. Als ich ankam, war glücklicher Weise alle Gefahr vorbei. Seine gute Natur half ihm. Er hatte sich nämlich erhitzt in das Wasser geworfen, um ein Mädchen zu retten, das in den Bach gefallen war, was ihm auch glücklich gelang.

Wolfhart (freudig).

Wie, das war Dein Sohn?

Volker.

Mein Reinhold!

Wolfhart (für sich).

Was blitzt mir da plötzlich durch den Kopf? (Laut.)
Wo finden wir ihn?

Volker.

Ich denke, er wird im Forsthaus sein.

Wolfhart.

Ursula! Ursula!

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Ursula (kommt aus dem Hause).

Ursula.

Was beliebt?

Wolfhart (eilig).

Richt' ein Mittagsessen zu. Wir haben zwei Gäste. Gieb Alles, was das Haus liefern kann. — Hol' den alten Rheinwein aus dem Keller. Alles fein. — Verstehst Du?

Volker.

Nun, mit Deiner Menschenfeindschaft ist es doch so schlimm nicht.

Wolfhart (giebt ihm die Hand).

Alter lieber Freund — von Dir kommt nur Gutes. — Geh' mit durch's Haus, dort hol' ich meinen Hut. —

Ursula, schließe uns die untere Pforte auf. Der Weg ist näher. (Er zieht Volker in's Haus).

Ursula (folgt kopfschüttelnd).

Was ist denn mit einem Male in den Herrn Hauptmann gefahren? Das bedeutet ein großes Unglück oder ein großes Glück. (Ab.)

Zehnter Auftritt.

Hedwig (schaut um den Eckpfosten der Thüre).

Hedwig.

Warum der Großvater mich nur noch nicht ruft? Da muß ich mir doch selbst seinen Lebensretter ansehen. (Sie tritt aus der Thüre). Aber hier ist ja Niemand — Großvater! Großvater! — Herr Lebensretter! — Wo seid Ihr denn? — Ursula! — Auch die alte Ursula ist nicht da? — Mein Gott, bin ich denn ganz allein im Hause? Sie sind alle wie weggehext. — O Gott, Hexen — ja, es soll Hexen in der Welt geben — und dies ganze Haus scheint mir auf einmal wie verhext. — Wenn der Lebensretter am Ende ein Hexenmeister gewesen wäre! Es wird mir ganz gruselig. — Ach mein Herz klopft — Großvater, Ursula — (Sie geht ängstlich auf und ab, unterdeß singt außerhalb der Mauer)

Reinhold.

Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß,
Als heimliche Liebe, von der Niemand nicht weiß.

Keine Rose, keine Nelke kann blühen so schön,
Als wenn zwei verliebte Herzen bei einander thun stehn.

Hedwig.
(welche verwundert und wie erstarrt gelauscht hatte, stimmt ein):

Setz' Du mir einen Spiegel in's Herze hinein,
Damit Du kannst sehen, wie so treu ich es mein'!

Gewiß, gewiß, das ist er — ich muß doch sehen — (Sie eilt nach der Höhe an der Mauer, unterdeß flattert eine Taube über ihr). Gott meine Taube und oben der Habicht. (Sie sieht erstarrt; es fällt ein Schuß. Ein todter Habicht fällt auf die Bühne). Das ist er! Das ist Niemand anders wie er! (Sie läuft auf die Erhöhung an der Mauer). Ja, ja, ja, — da steht er, (Sie klatscht in die Hände.) Du da, Du da, Lebensretter! — Ach, er sieht mich. — Mein Lebensretter, komm doch zu mir!

Reinhold (draußen).

Von Herzen gern, öffnen Sie mir nur das Thor.

Hedwig.

Ja, ja, das will ich! Nur einen Augenblick! (Sie eilt herab, sucht den Schlüssel des Thores und kann ihn nicht finden.) Ach Gott, der Schlüssel ist nicht da und die Ursula ist fort! (Durch das Schlüsselloch.) Warte nur einen Augenblick — ich will schon Rath schaffen. (Sie steht einen Augenblick den Finger am Munde und bedenkt sich.) Ach, jetzt hab' ich's. (Läuft an die Mauer, holt eine Leiter, trägt sie die Anhöhe hinauf und läßt sie an der andern Seite hinunter.) Da, jetzt weißt Du den Weg. Frisch, frisch, steig' nur herein!

Elfter Auftritt.

Hedwig. Reinhold (im Jägercostüm mit Flinte steigt über die Mauer).

Hedwig.

So, da bist Du ja. Das ist schön!

Reinhold.

Darf ich denn auch?

Hedwig.

Gewiß darfst Du! Komm nur hinab in den Garten, denn ich habe Dir viel zu sagen. (Sie zieht ihn in den Vordergrund.) Welch ein Glück, daß Du da bist! Sieh einmal, ich war neulich so voll Angst und deßhalb auch so dumm, daß ich Dir nicht einmal gedankt habe, wie Du mich aus dem Bache zogest. Jetzt thue ich es auch um so herzlicher. Da hast Du meine Hand. (Sie reicht ihm die Hand.)

Reinhold.

Das war ja gar nichts so Großes. Sie nehmen den Dienst, den ich Ihnen leistete, zu hoch auf. Durch mich erschreckt, stürzten Sie in's Wasser; da war es auch meine Pflicht, Sie herauszuholen. Zudem bin ich ein guter Schwimmer und der Bach ist gar nicht so tief. (Für sich.) Welch ein reizendes Geschöpf!

Hedwig.

Das thut nichts. Ich danke Dir doch, denn ohne Dich wäre ich jetzt todt. Und ich danke Dir auch so gern, so gern! Aber sag' einmal, warum nennst Du mich denn

Sie? Hier sagt nur die alte Ursula zu dem Großvater Sie. Ich sage zu allen Leuten Du.

Reinhold (für sich).

Köstliche Unschuld! (Laut.) Wenn Sie mir es erlauben, so will ich Sie Du nennen.

Hedwig.

So, so, das klingt schon ganz anders! Und nun immer Du, Du! Hörst Du! Wenn man Jemand gern hat, so muß man Du zu ihm sagen. Und es wäre mir recht lieb, wenn Du mich ein wenig gern hättest. Hörst Du?

Reinhold.

Gewiß, gewiß, ich hab' Dich von Herzen gern!

Hedwig.

Ach, von Herzen! Wie gut das klingt! (Für sich.) Und wie schmuck und jung er ist! Gar keine Runzeln und Falten, und Augen wie ein Falke! Ach, mit dem möchte ich mich einmal tummeln und haschen, wie es die Rehe und Vögel thun!

Reinhold (für sich).

Ein Bild der Anmuth und Reinheit.

Hedwig.

Sag einmal, wie heißt Du?

Reinhold.

Reinhold!

Hedwig.

Reinhold! Nun, das ist ein prächtiger Name! Rein und hold. Da bist Du gewiß ein braver Mensch?

Reinhold.

Und wie heißt Du?

Hedwig.

Hedwig. Das ist schon viel garstiger.

Reinhold.

Ich finde den Namen allerliebst.

Hedwig.

Du findest ihn allerliebst? Das freut mich!

Reinhold.

Und er paßt so recht zu einem solchen Waldkinde. Aber nun sag' mir einmal, durftest Du mich denn auch hier einlassen?

Hedwig.

Warum denn nicht?

Reinhold.

Die Leute behaupten, der alte Hauptmann Wolfhart sei ein Menschenfeind.

Hedwig.

Ja, das ist wahr, er liebt die Welt nicht. Aber mit den Lebensrettern ist es etwas anderes. Von denen sagt er, daß man ihnen dankbar sein müsse. Heute war auch sein Lebensretter hier und den hat er gleich hereingelassen. Und da ich nun meinen Lebensretter sehe, so hole ich ihn auch, um ihm dankbar zu sein. Und hast Du nicht auch noch obenein meiner Taube das Leben gerettet?

Reinhold.

Ja, ich habe dem Habicht sein Theil gegeben.

Hedwig.

Ei, da muß Dir ja auch meine Taube danken. Aber das hat noch Zeit. Jetzt will ich mit Dir plaudern.

Reinhold (für sich).

So süß hörte ich noch nie reden, und dennoch scheint es mir bedenklich, zu bleiben. (Laut.) Wird denn der Großvater nicht schelten, wenn er uns zusammen findet?

Hedwig.

Gewiß nicht. Du sollst ihn hier erwarten. Drum leg die Flinte ab und setze Dich dort mit mir auf die Bank. Komm, ich helfe Dir. (Sie nimmt ihm Flinte und Jagdtasche ab und führt ihn an eine Bank, wo sie zusammen Platz nehmen.)

Reinhold (für sich).

Mir ist plötzlich, als wäre ich in einem Zauber befangen. Götter, schenkt mir noch eine Weile dies wundervolle Bild!

Hedwig.

Was murmelst Du da? Wenn der Großvater murmelt, dann ist er verdrießlich. Du bist doch nicht ungehalten?

Reinhold.

O nein, mein Kind, mir lacht die lichteste Stunde.

Hedwig.

Das ist schön! Sieh, ich bin auch immer fröhlich und jetzt nun vollends, daß ich auch einmal mit Jemand zusammen bin, der noch keine grauen Haare hat. Ja, Du bist recht hübsch. Und wenn ich Dich ansehe, so mein' ich, es müßte doch auch noch sonst gute Menschen geben.

Reinhold.

Gewiß giebt es viele gute Menschen.

Hedwig.

Also doch! — Ach, ich wünschte, sie wären alle gut und besser wie ich!

Reinhold.

Das ist nun freilich nicht möglich, denn eine solche reine Blume blüht nur im Paradiese.

Hedwig.

Das versteh' ich nicht. Ach, ich versiehe noch so viel nicht! — Aber eins versteh' ich doch. Sag' einmal, nicht wahr, Du hast immer die Lieder im Walde so schön gesungen?

Reinhold.

Gesungen hab' ich, aber nicht schön.

Hedwig.

Gewiß war es schön! Und ich habe sie alle vom Hören gelernt. Nächstens, wenn Du wiederkommst, und Du mußt jetzt alle Tage kommen, dann singe ich Dir vor.

Reinhold.

Das soll mich freuen.

Hedwig.

Sieh, in den Liedern ist mir ein ganzes neues Leben aufgegangen. Ach, was sind das all' für süße schöne Worte! — Ich weiß nicht, was darin liegt — so eine Zauberei. Neulich des Abends lag ich im Fenster und da klang es zu mir herauf: (Sie spricht.)

Küsset Dir ein Lüftelein
Wangen oder Hände,
Denke, daß es Grüße sei'n,
Die ich zu Dir sende.
Tausend schick' ich täglich aus,
Die da fliegen um Dein Haus,
Wenn ich Dein gedenke.

Reinhold, Reinhold, da hab' ich weinen müssen.

Reinhold (für sich).

Gott steh' mir bei, daß ich ihr nicht gleich um den Hals falle. —

Hedwig.

Sag', hast Du auch wohl einmal an mich gedacht?

Reinhold.

Gewiß, gewiß — ich hab' an Dich gedacht und hab' von Dir geträumt — wie von einer Waldrose.

Hedwig.

Das ist ja herrlich! — Aber ich hab' auch von Dir geträumt, wie es im Liede steht. Und im Traum da hab' ich mit Dir gespielt und mich mit Dir gehascht, weißt Du, wie es die Waldvögel thun und die Rehe. Ach, wir wollen jetzt einmal mit einander spielen. (Sie springt auf und entflieht.)

Reinhold (für sich).

Dies unschuldig naive Wesen ist zum Entzücken.

Hedwig.

Nun, willst Du mich nicht fangen?

Reinhold.

Ob ich will? (Für sich.) Dürfte ich sie nur dann auch gleich behalten. (Er läuft ihr nach.)

Hedwig (ihm entschlüpfend).

Siehst Du, ich bin viel schneller als Du.

Reinhold.

Ja, ja, Du bist wie ein goldstrahlendes Eidechschen. (Für sich.) Ich werde das Spiel nicht so rasch abbrechen. (Laut.) Jetzt nimm Dich in Acht!

Hedwig.

Ach, Du läufst gar nicht ordentlich.

Reinhold.

Ich komme immer mehr in Schuß.

Hedwig.

Wenn Du mich fängst, so schenk' ich Dir etwas

Reinhold.

Darf ich fragen was?

Hedwig.

Einen Kuß.

Reinhold.

O, den will ich bald genug haben. (Er läuft heftiger und fängt sie.)

Hedwig (springt ihm an den Hals).

O wie schön das ist! Du lieber, guter Reinhold!

Reinhold.

Du süße Hedwig. (Er küßt sie.)

Hedwig.

Aber, Du küssest ja ganz anders, wie der Großvater?

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Ursula.

Ursula.

O du grundgütiger Himmel, was geht hier vor? Hedwig, bist Du närrisch geworden?

Hedwig.

Ach was, ich bin recht gescheidt. Wir spielen.

Ursula.

Junger Herr, was fangen Sie an? Entfernen Sie sich so rasch wie möglich. Hinter dem Hause kommt eben der Hauptmann an. Wenn er Sie gewahrt, giebt es schlimme Auftritte. Rasch, rasch, ich öffne Ihnen das Thor! (Sie geht an's Thor und öffnet.)

Reinhold.

Ja, ich bin zu weit gegangen. — Hedwig, bis nächstens.

Hedwig.

Nein, ich lasse Dich nicht. Du mußt bleiben.

Reinhold.

Heute noch nicht. Aber bald, bald! Auf ewig, wenn der Himmel will! (Er macht sich los und flieht durch das Thor.)

Dreizehnter Auftritt.

Hedwig. Ursula.

Hedwig.

Ich stürze ihm nach — ich will mit ihm —

Ursula (sie haltend).

Um Gottes willen, Kind, keine Thorheit! Der Großvater würde unsinnig werden vor Wuth und Zorn, wenn er das angesehen hätte.

Hedwig.

Du garstige Ursula, was hältst Du mich zurück? Ich bin nie so glücklich gewesen. Du aber störst mir alle Freude. Der Reinhold war so gut und lieb! Und sein Kuß — o Gott! (Sie weint.) Nun ist er fort. Wißt Ihr was — nicht in der Welt ist es schlecht, und nicht die Menschen da draußen sind nichtsnutzig, die Welt ist das Paradies, aber hier ist die Hölle. Die Menschen draußen sind Engel, Ihr aber seid Teufel!

Ursula.

So mach' doch nicht solchen Lärm!

Hedwig.

O Gott, o Gott!

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Wolfhart. Volker.

Wolfhart.

Was geht hier vor?

Ursula (leise zu Hedwig).

Ich rathe Dir, schweig'!

Hedwig.

Nein, ich schweige nicht! Siehst Du, Großvater, da redet sie mir wieder zu, daß ich heimlich thun soll.

Wolfhart.

Nein, Kind, das sollst Du nicht; sag' mir Alles.

Hedwig.

Ach, Großväterchen, mein Lebensretter war hier; ich habe ihn hereingerufen, dort über die Mauer, und ich habe ihm gedankt und mit ihm gespielt — weißt Du, wie die Waldvögel und die Rehe — und da haben wir uns geküßt.

Ursula.

Ich nicht, Herr Hauptmann, ich bin unschuldig daran.

Volker.

Der verfluchte Bursche, das geht ja Hals über Kopf!

Hedwig.

Nein, er ist nicht verflucht — er ist sehr gut und sehr schön. Aber jetzt ist er fort. — Ach Gott — die alte

Ursula hat ihn weggejagt — dort durch das Thor. (Sie weint von Neuem.)

Wolfhart.

Ursula, das hast Du dumm gemacht.

Ursula (heftig).

Was ist das? Herr Hauptmann, jetzt wird es mir aber zu bunt! Haben Sie mir nicht auf's Strengste anbefohlen —

Hedwig.

Willst Du wohl schweigen, Du dumme Ursula! Der Großvater sagt es nun auch, daß Du dumm bist.

Wolfhart.

Ruhig, Kind, lauf' ihm nach und hol' ihn wieder her. Sag' ihm, daß Alles gut und daß sein Vater auch hier ist.

Hedwig.

Wirklich, ich darf ihn holen?

Wolfhart.

Gewiß, spute Dich!

Hedwig.

Siehst Du nun, daß Du Unrecht hattest, Du garstige Ursula! (Sie läuft nach dem Thor.)

Wolfhart.

Nimm Dich aber auf dem Steg in Acht. Denk' an das Rothkehlchen.

Hedwig.

Ich fürchte mich jetzt nicht mehr vor Räubern und Mördern. (Rasch ab.)

Ursula (zieht sich zurück).

Mir steht der Verstand still. Eher hätte ich an den Untergang der Welt gedacht, wie an solche Dinge!

Fünfzehnter Auftritt.

Die Vorigen ohne Hedwig.

Volker.

Potz Wetter, das ist wahrhaftig die allerschönste Waldrose! Jetzt wird es mir klar, warum der Junge in seinen Phantasien immer von einer Waldrose fabelte. Indeß er verdient auch ein solches Glück, denn er ist der beste, gutherzigste Bursche, den es giebt. Du hast nicht allein mein Wort dafür, sondern auch das Zeugniß seines Vorgesetzten und seiner Kameraden.

Wolfhart.

Ich bin neugierig ihn zu sehen. Und stehen die Dinge bei ihm, wie bei meinem Enkelkinde, woran ich nicht zweifle, so will ich es besser machen wie früher und mich mit der Welt versöhnen, in die Du mich zurückgeführt hast. (Er reicht ihm die Hand.)

Volker.

Bravo, alter Freund, die Hand darauf!

Sechszehnter Auftritt.

Die Vorigen. Hedwig. Reinhold.

Hedwig (zieht Reinhold an der Hand).
Da hab' ich ihn, da hab' ich ihn!

Volker.
Nur herein, Bursche! Was machst Du denn hier für Streiche?

Reinhold.
Vater — ich bitte — Verzeihung — aber —

Volker.
Du Bösewicht, ich will Dir —

Reinhold.
Ja, ich sehe mein Unrecht ein.

Volker.
Hast Du denn das Mädchen wirklich lieb?

Reinhold.
Mehr, als ich mit Worten sagen kann, Vater!

Hedwig.
Seht ihr, ich hab's schon gewußt — Reinhold, ist das Dein Vater?

Volker.
Komm an mein Herz, Töchterchen!

Hedwig.

Ach, was für ein prächtiger Vater! (Sie umarmen sich.)

Volker.

Und hier umarme Hedwig's Großvater, Reinhold. — Du darfst schon.

Reinhold.

Darf ich? —

Wolfhart.

Sei mir tausendmal willkommen! (Sie umarmen sich).

Volker.

So, und nun dürft Ihr Kinder Euch auch küssen, trotz der alten Ursula. Wohlan, seid gute Spielgenossen. Und wenn Ihr Beide drei Jahre älter seid, dann sollt Ihr Euch heirathen.

Hedwig.

Heirathen? Ich weiß zwar nicht recht, was das ist, aber es muß sehr schön sein, wenn man dabei immer, immer, immer zusammenbleiben kann! Ja, wir wollen uns heirathen! (Sie fliegt Reinhold an den Hals.)

Wolfhart.

Ich denke, wir setzen die Frist auf ein Jahr. Bis dahin soll den Kindern ihr Nest hier zugerichtet sein.

Hedwig (hüpft zu Wolfhart und küßt ihn).

Ja, Großvater, das ist noch viel besser!

Ursula.

Alle zwanzig Jahre eine neue Welt.

Hedwig.

Da ist ja auch die alte Ursula, die muß ich recht um Verzeihung bitten. Nein, Ursula, Du bist nicht garstig, ich war recht garstig gegen Dich. Sei gut! (Sie küßt Ursula.)

Ursula.

O Du liebes, herziges Kind!

Wolfhart.

Endlich wieder Sonnenschein nach langen trüben Tagen. Gott gebe seinen Segen!

Reinhold.

Du meine süße Waldrose!

Hedwig.

Du lieber Reinhold!

Ursula.

Sehen Sie nun, Herr Hauptmann: Sie hat ihr Herz entdeckt!



TABLE OF DIFFICULTIES.

☞ Hints on the use of this table will be found in the editor's treatise "On the Reading of German Comedies."

Seite 7.

Wir wollen hinter die Hecken. — Wir wollen hinter die Büsche (der Busch, die Büsche).

Und woll'n den Sommer wecken. — Und wollen den (schlafenden) Sommer rufen.

Wahrhaftig da ist eine volle Blume, wo gestern noch eine Knospe war. — Wirklich, heute ist diese Blume schon offen und gestern war sie es doch nicht.

Seite 8.

Zuerst steckten die Schnee-Glöckchen ihre weißen Köpfchen aus der Eisrinde.—Zuerst kamen die Schnee-Glöckchen mit ihren kleinen Köpfen aus dem Eise, das die Erde deckt.

Bemerkung: Schnee-Glöckchen sind kleine weiße Blumen, welche der beginnende Frühling bringt.

Zugleich schlug der Buchfink und die Drossel in den noch unbelaubten Hecken. — Zugleich sang der Buchfink und die Drossel in den Hecken, die noch nicht mit Grün bedeckt sind.

Bemerkung: Buchfink und Drossel sind Singvögel der deutschen Wälder.

Ich weiß oft nicht, wie seltsam es mir bei ihren Tönen zu Muthe wird. — Ich weiß oft nicht wie mir ist, wenn ich sie singen höre.

Seltsam. — Ich kann es nicht verstehen.

Mache Dich fort, Du munterer lustiger Vogel. — Gehe fort, Du schneller freundlicher Vogel.

O, daß ich mit Dir könnte, weit, weit aus unserer Einsamkeit. — O daß ich fliegen könnte mit Dir, hinaus aus dieser Stille, von diesem Hause, das ganz allein und fern von der Welt hier steht.

Seite 9.

Das ist schon recht, daß Du mit der Lerche auffliegst. — Das ist schon recht, daß Du so früh aus Deinem

Bettchen kommst, wie die Lerche aus ihrem Neste.

Bemerkung: Lerche ist ein Sing-Vogel.

Aber die Vögel, die zu früh singen, holt am Abend die Katze. — Aber die Katze frißt am Abend die Vögel, welche am Morgen so früh gesungen haben.

Das Lied paßt nur nicht an diesen Ort. — Das ist aber nicht recht in diesem Hause, das Singen.

Seite 10.

Du würdest schon bald heimkehren. Du würdest schon bald (schnell) wieder nach Hause kommen.

Jung Vöglein, weich Schnäblein. — Junge Vögel haben einen weichen (= keinen harten) Schnabel (Mund).

Ist denn die Welt wirklich so garstig und widerwärtig? Ist denn die Welt wirklich so häßlich und so feindlich?

Gehört nicht auch der Wald — zur Welt? — Ist nicht auch der Wald — in der Welt?

Und ich meine, er ist recht stattlich und sauber. — Und ich denke, er ist recht stattlich und schön.

Und neulich — da war es so prächtig, daß ich es nicht fassen konnte. — Und es ist noch nicht so lange (her), da war es so schön, daß es mir war, als konnte ich Alles nicht gut genug sehen.

Seite 11.

Wir sahen über die dunklen Wälder und die tiefen Schluchten in die ferne Ebene. — Wir sahen über die schwarzgrünen Wälder und die Tiefen und in das weite ebene Land.

Und die Ebene schwamm in lauter Duft. — Und die Ebene schwamm in einem blauen Meer von Wohl-Geruch (ich rieche, der Geruch) der Blumen.

Doch er mag solche Worte nicht hören. — Doch er will solche Worte nicht hören.

Aber er war auch bewegt. — Aber auch er hat es tief gefühlt.

Er hat geseufzt. — Ich hörte es an seinem traurigen: Ach.

Seltsames Kind! — Wunderbares Kind!

Sind denn die Menschen .... nichtsnutzig? — Sind denn die Menschen so böse?

Seite 12.

Das verdienst Du auch. — Gegen Dich muß man auch gut sein, weil Du selbst so gut bist.

Dann klingen mir seine Worte so verworren in die Ohren. — Dann sind mir seine Worte so unklar.

Seite 13.

Ich glaube — die Menschen haben ihm etwas zu leid gethan. — Ich glaube die Menschen haben ihm etwas Böses gethan.

Ich möchte .... erfahren. — Ich möchte .... lernen.

Wie Du es neulich gethan hast. — Wie Du es vor Kurzem (= vor kurzer Zeit) gethan hast.

Nimm Dich nur in Acht, daß der Großvater es nicht erfährt. — O sieh nur zu, daß der Groß-Vater es nicht hört.

Ja, schrecklich war's. — Ja, es war sehr schlimm (= sehr böse).

Ach, hatte der Mann treue mitleidige Augen. — Ach, hatte der Mann Augen so voll Treue und Gefühl.

Sein Gesicht war nicht so runzlich und verschrumpft. — Sein Gesicht war nicht so voll Falten und nicht so eingefallen.

Nein, er sah blank und hübsch und rosig aus. — Nein, sein Gesicht war voll und schön und roth wie Rosen sind.

Seite 14.

Es ist ja Alles gut abgelaufen. — Am Ende war ja Alles gut.

Es gefällt mir überhaupt nicht, daß wir Heimlichkeiten spinnen. — Und mir ist es auch nicht recht, daß einer von uns etwas für sich hat, wovon der andere gar nichts weiß.

Sieh, Ursula, es sitzt mir ein Druck auf dem Herzen, daß ich die alte Offenheit verleugnen soll. — Sieh, Ursula, da ist mir etwas im Herzen, das drückt (= preßt), weil ich nicht Alles sagen darf wie früher.

Wahrmannshaus steht am längsten. — Das Haus eines Mannes, der die Wahrheit spricht, steht am längsten.

Kommt Zeit, kommt Rath. — Mit der Zeit wollen wir schon das Beste finden und thun.

Seite 15.

Ja, die Wahrheit kriecht in keine Mauselöcher. — Ja, die Wahrheit kommt an den Tag.

Da steht der Hauptmann mit seinen Principien — mit Erlaubniß zu melden — wie der Ochs am Berge. — Da steht der Hauptmann mit seinen Principien — er muß mich entschuldigen, wenn ich so von ihm spreche — wie der Ochs am Berge (= er weiß nicht, wohin er gehen, was er beginnen soll).

Wie die Alten sungen, so pfeifen die Jungen. — Wie die Alten singen, so pfeifen die Jungen (= die Kinder sind wie die Eltern).

Zu befehlen, Herr Hauptmann. — Ja wohl, Herr Hauptmann.

Sie kommen heut ungewöhnlich spät. — Sie kommen heute viel später als sonst (an andern Tagen).

Seite 16.

Ich habe schon vor einer Stunde Lärm vernommen. — Schon vor einer Stunde habe ich Euch gehen und laut sprechen hören.

Wer wird denn auch einen so schönen Frühlingsmorgen versäumen? — Wer wird denn auch die Freuden eines so schönen Frühlingsmorgens verschlafen?

Da würdest Du was Sauberes hören! — Da würdest Du etwas Feines hören! — (sarkastisch).

Lauter Liebe. — Liebe, nichts anders als Liebe.

Seite 17.

Von der Liebe zum Schöpfer. — Von der Liebe zu Gott.

Und auch zu den andern Wesen in der Welt. — Und auch von der Liebe zu Allem, was lebt in der Welt.

Auf dem Dache hüpften sich die Finken nach. — Auf dem Hause sprang ein Finke dem andern nach.

Seite 18.

Da Gottes Geschöpfe sich allerwärts lieben. — Da Alles was Gott geschaffen (= gemacht) hat, sich liebt in der Natur.

Weil sie voll Bosheit und Falschheit sind. — Weil sie voll vom Bösen und Falschen sind.

Dann wäret Ihr wie ein tönendes Erz und wie eine klingende Schelle. — Dann werdet Ihr sein wie das Metall, welches nur Töne geben, und wie die Glocke, welche nur klingen kann.

Das bezieht sich auf die Liebe zu Gott. — Das geht auf die Liebe zu Gott.

Das Kind setzt mich in Verlegenheit. — Das Kind spricht mir so, daß ich nicht mehr weiß was ich antworten soll.

Seite 19.

Wo Weise sind, da finden sich auch Thoren. — Wo Weise sind, da sind auch Dumme.

Kindesmund thut Weisheit kund. — Weisheit kommt aus Kindesmund.

Sag mir einmal, warum Du die Welt und die Menschen nicht leiden kannst. — Sag mir einmal, warum Du die Welt und die Menschen nicht liebst.

Kind laß das gut sein.— Kind sprich jetzt nicht mehr davon.

Du bist traurig, das betrübt und ängstigt mich. — Du bist traurig, das macht mein Herz so traurig und furchtsam.

Seite 20.

Ich befehle Dir jetzt, daß Du mir Alles vertraust. — Ich sage Dir jetzt ernstlich, Alles vor mir auszusprechen, was Du auf dem Herzen hast.

Aus Kindern werden Leute! — Kleine Kinder werden große Menschen!

Seltsam! — Ich kann es nicht begreifen (= verstehen).

Seite 21.

Du wirst ihr zu viel vorgeschwatzt haben. — Du wirst ihr zu viel erzählen.

Fragen Sie sie doch aus, ob ich jemals die Vorschriften verletzt habe, die Sie mir gaben. — Sprechen Sie doch mit ihr und hören Sie dann selbst, ob ich jemals etwas gethan habe, was gegen Ihren Willen wäre.

Wie käme sie denn zu all dem Zeug? Sie beobachtet mit einem Male die Natur in eigener Art. Von wem weiß und hat sie denn Alles dieses? Sie sieht die Natur mit einem Male anders an und denkt nicht mehr wie sonst (= früher).

Sie wendet ihre Sprüche auf das menschliche Leben an. — Sie gebraucht die Worte der Bibel für's Leben.

Daß Sie — auf dem Holz-Wege sind. — Daß Sie — nicht auf dem rechten Wege sind.

Ein Menschenherz wird nie ein gefühlloser Klotz. — Ein Menschen-Herz wird nie ein Stück Holz, ohne Gefühl.

Seite 22.

Ich habe mir einen Plan gebildet, den ich rücksichtslos verfolge. — Ich habe mir einen Plan gemacht, nach welchem ich gehe, ohne nach rechts oder links zu sehen.

Die Natur und Hedwig werden Ihre Weisheit zu Schanden machen. — Ihre Weisheit hat keinen Werth, Natur und Hedwig werden das schon lehren.

Ob Sie freilich schon behaupten, daß jedes Thier zu bändigen sei — wie der Bär, der Wolf, der

Falke, und nicht mehr nach seines Gleichen verlange.—Und wenn Sie auch mit vollem Rechte sagen, daß man die Natur eines jeden Thieres, wie die des Bären, des Wolfes und des Falken, so zahm machen könne, daß sie nicht mehr nach ihres Gleichen (= Thiere von ihrer Art, Familie) sich zurückwünschen.

Sie werden es schon sehen, wie anders es sich beim Menschen verhält. — So werden Sie schon einmal sehen, wie anders es beim Menschen ist.

Ich werde das Kind fern von der elenden Welt — halten. — Ich werde das Kind fern von der bösen Welt — halten.

Und ich sage Ihnen, daß es eine Sünde ist, so eigensüchtig zu sein. — Und ich sage Ihnen, daß es ein großes Unrecht ist, nur allein an sich zu denken und Alles für sich selbst zu thun.

Was soll Hedwig hier unter uns alten brummigen Leuten? —Was soll Hedwig hier unter uns alten unfreundlichen Leuten?

Und tausend Enttäuschungen erfahren. — Und tausend mal wird sein schönstes Hoffen und Wünschen zu nichte (nichts) werden.

Ach was, immer das alte Lied! — Ach was, immer die alten Ideen!

Sie sind all Ihr Lebtag zu streng gewesen. — Sie waren noch immer im Leben zu extrem.

Seite 23.

Ursula willst Du schweigen? — Ursula willst Du still sein?

Sie führen ein neues Unglück herbei mit Ihrer heillosen Schroffheit.—Sie bringen wieder ein Unglück über uns, weil Sie hart, so häßlich hart bleiben.

Da wäre ich bald herausgeplatzt! Bald hätte ich etwas gesagt!

Sie hat ihr Herz entdeckt. — Sie hat ihr Herz gefunden.

Seite 24.

Wart', ich will es Dir eintränken! Wart', ich will es Dir geben!

O ich muß allerwärts der Sündenbock sein! — O ich muß immer alles Unrecht auf mich nehmen!

Ich weiß eine Menge von alten Weisen zu singen und herzrührende Geschichten zu erzählen. — Ich weiß so viele alte Melodien zu singen und Geschichten zu erzählen, die zu Herzen gehen.

Aber hier gilt es immer die Zähne zusammenhalten. — Aber hier darf man nie den Mund öffnen.

Seite 25.

Das heißt, wenn sie fromm ist; — Das ist, wenn sie allein an das Heilige denkt.

Seite 26.

Wie aber in aller Welt kommst Du denn zu dem eben gesungenen Liede? — Aber ich bitte Dich, wie kommst Du zu dem Liede, das Du soeben gesungen hast?

Jäger oder Holzhacker.

Bemerkung: Jäger = Männer, welche die Thiere des Waldes erjagen und tödten; Holzhacker = Männer, welche die Bäume des Waldes fällen.

Wenn Du .... über den Büchern hockst. — Wenn Du .... vor den Büchern sitzest und darin studirst.

Gewöhnlich aber ist es eine helle junge Stimme. — Meistens aber ist es eine laute klare junge Stimme.

Wenn Du so holde Worte dummes Zeug nennst, dann weiß ich nicht, was gescheidt ist. — Wenn Du aber sagen willst, solch schöne liebe Worte seien dummes Zeug (= Stoff), dann weiß ich nicht mehr, was recht und klug ist.

Das Kind fängt an, mich mit jedem Augenblicke mehr und mehr zu beunruhigen. — Das Kind bringt mich mit jedem Augenblicke mehr aus meiner Ruhe.

Seite 27.

Großväterchen, mach doch nicht ein so düstres Gesicht. — Großväterchen, sei freundlich.

Wenn Du nur nicht wieder darauf zurückkommen wolltest. — Ich wünsche, Du würdest nicht mehr davon sprechen.

Wenn ich davon höre, so klopft mir das Herz und der Athem ist verengt und plötzlich schießt mir das Blut in das Gesicht. — Wenn ich davon höre, so schlägt mein Herz so laut, so schnell und ich habe fast keine Luft mehr und es ist mir mit einem Male so warm im Gesichte.

Feuer im Herzen gibt Rauch in dem Kopf. — Wenn es im Herzen zu warm ist, fühlt man es im Kopfe.

Seite 28.

Wer hat Dir solche Dinge in das Hirn gesetzt? — Wer hat Dich solche Dinge gelehrt?

Er gab jeder Creatur ihren Genossen. — Er gab jeder Creatur einen Kameraden.

Der Falter.

Bemerkung: Der Falter = Sommervogel = Buttervogel = Schmetterling.

Seite 29.

Ja endlich muß es heraus. — Ja am Ende muß ich es doch sagen.

Jetzt geht der Spektakel los — ich ziehe mich lieber zurück. — Jetzt wird das Unglück beginnen — es ist am besten, wenn ich nun gehe.

Seite 30.

Du zauderst. — Du beginnst nicht.

Das wird sich finden. — Ich werde sehen.

Ich habe gar nicht vorgehabt. — Es war wirklich nicht mein Wille.

Es würde Dich zu heftig erschrecken. — Ich würde Dich zu sehr erschrecken.

Seite 31.

Da hatte sie doch allerlei Bedenklichkeiten. — So hatte sie doch noch vieles dagegen zu sagen.

Das darfst Du unter keinen Umständen, denn die Ursula hat die besten Absichten gehabt. — Das darfst Du ganz gewiß nicht, denn die Ursula hat nur das Beste damit gewollt.

Wohl, so komme endlich zur Sache. — Wohl, so sprich endlich von Deiner Sache.

Ich habe neulich gegen Dein Gebot gehandelt. — Ich habe neulich etwas gegen Deinen Willen gethan.

Wenn Du nur rascher reden wolltest. — Ich bitte schneller zu sprechen.

Seite 32.

Rothkehlchen.

Bemerkung: Rothkehlchen ist ein kleiner Vogel, welcher roth ist an der Brust und am Hals.

Freilich weiß ich's. — Gewiß weiß ich das.

Ich gab meinem Rothkehlchen Futter. — Ich gab meinem Rothkehlchen zu essen.

Dabei hatte ich das Thürchen des Käfigs geöffnet. — Dabei hatte ich das Thürchen seines kleinen Hauses geöffnet.

Wie ich nun die Brosamen hineinstreue. — Wie ich nun die Brodkrumen hineinstreue.

Ich will es haschen, wie es auf dem Boden sitzt. — Ich will es fangen, wie es auf der Erde sitzt.

Unglücklicher Weise aber ist das Fenster offen. — Zum Unglücke aber ist das Fenster offen.

Es entflog. — Es flog fort.

Welche Umständlichkeit. — Ich verliere die Geduld!

Ich schaue ihm nach. — Ich sehe nach ihm.

Guckt ganz munter um sich und probirt die kleinen Flügelchen. — Es sieht glücklich um sich her und bewegt die kleinen Flügel auf und ab.

Es schien, als sähe es schalkhaft zu mir herauf. — Es war, als sähe es ein wenig boshaft lächelnd zu mir herauf.

Seite 33.

Tripple ganz leise durch das Zimmer. — Gehe auf meinen Fußspitzen durch das Zimmer.

Schleiche die Treppe hinunter in den Garten, hinter den Strauch. — Gehe wie eine Katze die Treppe hinunter in den Garten, hinter den Busch.

Greife zu — doch Prosit die Mahlzeit. — Will es fassen (= nehmen) — aber o nein —

So komm doch endlich zum Schluß! — So komm, ich bitte Dich, zu Ende.

Ich hole die Leiter, klettere hinauf. — Ich gehe und bringe die Leiter herbei, klimme (= steige, gehe) hinauf.

Seite 34.

Du ungehorsames Kind. — Du böses Kind, das nicht hören und thun will, was man ihm sagte!

An dem Bach setzte sich das Rothkehlchen auf den Steg. — An dem Bach setzte sich das Rothkehlchen auf die kleine schmale (= nicht breite) Brücke.

Es zuckte mir durch den Kopf. — Schnell wie der Blitz ging der Gedanke mir durch den Kopf.

O welche Unvorsichtigkeit! — O wie unklug!

Seite 35.

Der Schrecken macht mich ganz verwirrt. — In meiner Furcht weiß ich nicht, was ich thue.

Es wirbelt mir vor den Augen. — Vor meinen Augen dreht sich (= geht) Alles im Kreise (= Cirkel).

Ich schwanke — ich stürze—. Ich kann nicht mehr stehen — ich falle.

Die Sinne schwinden mir. — Ich weiß nichts mehr von mir.

Gott Lob. — Gott sei Dank.

Ich wußte es wohl, Du würdest nicht so entsetzlich aufgebracht sein. — Ich wußte wohl, Du würdest nicht so sehr böse sein.

Als ich wieder erwachte, da lag ich auf dem grünen Rasen. — Als ich die Augen wieder öffnete, da lag ich auf dem grünen Grase.

Seite 36.

Er hob mich auf, als ich mich erholt hatte. — Da mir's wieder besser war, nahm er mich auf.

Ich werde sorgen, daß sie ihn nie



wieder sieht. — Ich werde schon machen, daß sie ihn niemals wiedersieht.

Seite 37.

Solch reines Herz sollt' ich von der schnöden Welt verderben lassen? — Soll die kalte gefühllose Welt mir solch ein reines Herz verderben (= schlecht machen)?

Seite 38.

Das ist doch eine verfluchte Geschichte! Was wird daraus werden? Lauter Unruhe und Verlegenheiten. — Das ist schlimm! Wie soll das enden? — Niemals Ruhe, immer neue Mühen, neues Sorgen!

Daß Du Dich nicht unterstehst. — Das werde ich nicht erlauben. —

Ich soll Ihnen Niemanden melden, Herr Menschenfeind! — Darf ich Ihnen denn sagen, wenn Jemand zu Ihnen kommen will?

War ein Mann draußen? — War ein Mann vor der Thür?

Seite 39.

Ein junger Bursche? — Ein junger Mann?

Daß der Herr Hauptmann überhaupt Niemanden empfängt. — Daß der Herr Hauptmann nie Jemanden vor sich kommen läßt.

Dann ruf ihn rasch zurück. — Dann laß ihn schnell wieder kommen.

Seite 40.

Wohl, aber nur unter der Bedingung, daß auch ich ihm danken darf. — Wohl, aber nur dann will ich jetzt gehn, wenn auch ich ihm danken darf.

Nun, Du kannst doch noch einen Menschen an die Brust schließen. — Nun, Du kannst doch einen Menschen noch an die Brust drücken (= pressen).

Seite 41.

Werde ich Dir jemals vergessen, daß Du mich damals in der Schlacht vor dem Säbel schirmtest, mit dem mir ein feindlicher Dragoner das Haupt zu spalten drohte? — Ich werde es Dir nie vergessen, daß Du in jener Schlacht den Säbel (= eine Art Schwert) von mir abgehalten hast, mit dem ein feindlicher Dragoner den Kopf mir spalten wollte.

Schweig' mir davon. — Sprich nicht davon.

Aber laß mich Dich einmal betrachten. — Aber nun muß ich Dich einmal ansehen.

Wenn ich Dir das auch nicht ansehe, so mußt Du doch ein gewaltiger Sonderling sein. — Wenn ich das auch an Dir nicht sehen kann, so mußt Du doch ganz anders wie andere Menschen sein.

Potz Fuchs und Wolf, was sitzest Du so weltverloren im Walde und schließest Dich hier ab, als hausirten rings nichts wie Räuber und Diebe? — Ei, ei, warum wohnst Du hier im Walde so abgesondert (= allein) von der ganzen Welt und hältst Dich so hinter Thür und Schloß, als ob überall umher nur Räuber und Diebe wären?

Du verkehrst — mit keinem Menschen. — Du kommst und sprichst zu keinem Menschen.

Und wer sich Deiner Einsiedelei naht, der wird schnöde zurückgewiesen. — Und wer hierher kommt an dieses einsame Haus, den schickt man kurz und unfreundlich wieder fort.

Donner und Doria, früher warst Du doch ein munterer Bursche, der trotz Mucken, Eigensinn und Rechthaberei lebte und leben ließ! — Nun wahrlich, früher warst Du doch ein freundlicher Mensch, der lebte und leben ließ, wenn Du auch zuweilen einmal nicht angenehm oder eigensinnig warst und in Allem recht haben wolltest.

Ich habe oft bedauert, daß Du mich einst schätztest. — Es hat mir oft leid gethan, daß Du mich einst dem Leben erhieltest.

Seite 42.

Und wollte ein Förster sein, wie meine Vorfahren. — Und wollte Forstmann sein wie meine Vorväter.

Leider mußte ich lange lungern, bis ich mir ein Nest bauen konnte. — Es war recht traurig für mich, daß ich erst so lange suchen und warten mußte, bis ich mir endlich mein Haus gründen konnte.

Die alle trefflich gedeihen. — Die alle sehr gut, groß und stark werden.

Ich ließ es lieber ungesagt. — Ich erzähle es nicht gerne.

Aber ich glaube, daß auch eine Art Narrethei dabei ist. — Aber ich glaube, daß Du ein wenig thöricht (= unklug) auch hierin bist.

So höre denn meine Widerwärtigkeiten. — So höre denn von den vielen Unglücks-Fällen.

Seite 43.

Ich konnte meine Zunge nicht zügeln und gerieth in Streit mit einem hohen Vorgesetzten. — Ich konnte meine Worte nicht zurückhalten und kam dadurch in Streit mit einem der Officiere, welche hoch über mir standen im Range.

Ich wurde mit Schimpf und Schande entlassen und zog mich mit einem grimmigen Hasse auf die Welt in die Einsamkeit zurück. — Sie nahmen mir mein Regiment; beschämt mußte ich nun gehen und ging und lebte fern von den Menschen, sie alle furchtbar hassend.

Warum hast Du nicht die Rechts-Wissenschaft aufgenommen? — Warum hast Du nicht weiter die Rechte (= Jurisprudenz) dann studirt?

Ich mocht' es einmal nicht in meiner Verdrossenheit. — Ich konnte es nicht in meiner Unzufriedenheit.

Der Schritt, zu dem ich mich entschlossen hatte, schien auch zum Besten einzuschlagen. — Und was ich jetzt begonnen hatte, schien auch nun gut zu werden.

Aller Haß und Zorn schwand aus meinem Herzen. — Haß und Zorn gingen aus meinem Herzen.

Ich fühlte mich auf dem Gipfel des Glückes. — Ich fühlte mich sehr, sehr glücklich.

Das seiner Mutter in allen Zügen und im ganzen Wesen wie ein Tropfen dem andern glich. — Das so in Allem gleich der Mutter war, wie ein Tropfen Wasser dem andern.

Seite 44.

In blinder und thörichter Leidenschaft habe ich das Mädchen verhätschelt und verzogen. — In meiner allzugroßen Liebe war ich nicht immer weise, war oft viel zu gut und that ihm immer seinen Willen.

Der ich doch oft jähzornig — war.

Der ich doch oft so schnell und furchtbar böse war.

Ja, es lockte mich wieder hinaus. Ja, es brachte mich nach und nach wieder hinaus.

Sie zog alle Augen auf sich. — Alle mußten auf sie sehen.

Junge Leute drängten sich an sie heran. — Jeder von den jungen Männern wollte der erste und nächste bei ihr sein.

Plötzlich brach ich allen Umgang ab. — Da — von einem Tage an ließ ich Niemanden mehr zu uns in unser Haus und auch wir kamen nicht mehr zu Andern.

Eines Morgens war Hedwig verschwunden. — Eines Morgens war Hedwig nicht mehr da.

Du kannst Dir mein Entsetzen, meinen Zorn, meine Wuth vorstellen. — Du kannst Dir denken, wie ich voll Schreck, voll Angst und in meinem Unwillen furchtbar, kaum zu halten war.

Ich raste, ich tobte. — Ich wußte nicht mehr was ich that, ich war gleich einem wilden Thiere.

Dann begann ich die Verfolgung. — Dann begann ich, sie zu suchen.

Meine ersten Schritte waren vergeblich. — Lange konnte ich sie erst nicht finden.

Endlich fand ich den Zufluchtsort der Beiden. — Zuletzt fand ich den Platz, wo Beide waren.

Seite 45.

Unsinniger Mensch! — Mensch, hattest Du keinen Verstand mehr!

Ihren Mann fand man am andern Tage als Leiche zwischen den Felsen. — Ihren Mann fand man am andern Tage todt zwischen den Felsen.

Bemerkung. Felsen sind Steinmassen, hoch und groß.

Er war in seiner Verzweiflung Nachts hinausgelaufen. — In Angst und Noth, und nicht wissend was er that, war er Nachts aus dem Hause gelaufen.

Entsetzlich! — O welch Unglück!

O welche Gewissens-Bisse! — O diese Pein (Schmerz, bitteres Gefühl) in meiner Brust.

Um es vor ähnlichen Dingen zu schützen. — Um solches Unglück von ihr abzuhalten.

Wenn Du nur keine neue Thorheit begehst. — Ich fürchte, Du thust wieder etwas, wie's nicht klug ist.

Seite 46.

Solch ein Mädchen wirst Du auch hier hüten müssen. — Du wirst auch hier auf solch ein Mädchen die Augen offen halten müssen.

Im Walde hört die Welt nicht auf. — Auch im Walde ist die Welt noch nicht zu Ende.

Alle Wetter, den möchte ich sehen, der sich hier eindrängen wollte! — Ho ho, den Menschen will ich sehen, der gegen meinen Willen hierher kommen wollte!

Nicht umsonst habe ich mir diese verborgene Festung aufgesucht. — Warum habe ich mir dieses Haus, so allein und still im Walde, denn genommen!

Nun wir wollen's gut sein lassen. — Nun wir wollen nicht mehr davon sprechen.

Jetzt versteh' ich auch, daß Du Dich gar nicht um meinen Sohn bekümmert hast. — Jetzt versteh' ich auch, warum Du meinen Sohn nicht einmal bei Dir sehen wolltest.

Da Du Dir alle Leute vom Halse hältst, so konnte es ihm nicht gelingen, zu Dir zu kommen. — Da Du alle Leute von Dir ferne hältst, so konnte er natürlich auch niemals zu Dir kommen.

Er hat verschiedene Male vergebens an die Pforte gepocht. — Er war einige Male vor deiner Thüre hier, aber Niemand hat sie ihm öffnen wollen.

Ich habe ihn — zum hiesigen Oberförster geschickt. — Ich habe ihn hierher — zum Ober-Förster geschickt.

Es taugt nicht, daß die Burschen immer daheim bei der Mutter bleiben. — Es ist nicht gut, wenn die jungen Leute immer zu Hause bei der Mutter sind.

Seite 47.

Die Fremde stählt und giebt Selbstständigkeit. — Ein anderes Haus, ein anderes Land macht junge Leute frei und stark.

Leider kann ich mit ihm keine Ausnahme machen. — Es thut mir leid, aber ich kann ihn ebenso wenig wie andere Leute einlassen.

Indeß, ich will ihn mit Dir aufsuchen und begrüßen. — Aber ich will mit Dir zu ihm gehen und ihn einmal sprechen.

Fast wäre er mir aber um die Ecke gegangen. — Bald wär' er mir gestorben.

Er war tüchtig krank. — Er war sehr krank.

Was hat ihm denn gefehlt? — Welche Krankheit hatte er?

Ein hitziges Fieber, das in eine Hirn-Entzündung überzugehen drohte. — Er hatte ein sehr starkes Fieber und bald hätte es auch das Gehirn ihm ergriffen.

Als ich ankam, war glücklicher Weise alle Gefahr vorbei. — Als ich ankam, war aber zum Glücke das Schlimmste doch vorbei (= zu Ende).

Was ihm auch glücklich gelang. — Und er hat es auch wirklich aus dem Wasser holen und am Leben erhalten können

Seite 48.

Was blitzt mir da plötzlich durch den Kopf? — Welch, Gedanke geht mit einem Male mir durch meinen Kopf!

Was beliebt? — Was wünschen Sie?

Richt' ein Mittagsessen zu. — Bereite ein Essen zu Mittag.

Gieb Alles, was das Haus liefern kann. — Bringe das Beste, das wir im Hause haben.

Seite 49.

Ursula, schließ uns die untere Pforte auf. — Ursula, nimm den Schlüssel und öffne die untere Pforte (= Thüre).

Was ist denn mit einem Male in den Herrn Hauptmann gefahren? — Was ist denn plötzlich so über den Herrn Hauptmann gekommen?

Sie sind alle wie weg-gehext. — Wie durch ein Wunder sind sie mit einem Male alle fort (aus dem Hause).

Ja, es soll Hexen in der Welt geben. — Ja, man sagte mir, es gäbe Frauen, die allerlei wunderliche Sachen machen können.

Es wird mir ganz gruselig. — Hu, ich schaudere vor Furcht.

Seite 50.

Gott, meine Taube und oben der Habicht.